Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Dem Fürstl. Thurn & Taxis'schen Sekretaire

Herrn

Alois Amman

als sichtbares Zeichen der Erkenntlichkeit

gewidmet vom

literarischen Vereine zu Regensburg.

Regensburg am 25. October.
1869.

= Div. p. 543.

Digitized by Google

Liebesblüthen

aus Deutschlands Dichterhain.

Digitized by Google

Liebesblüthen

aus Deutschlands Dichterhain.

Lyrische Anthologie

herausgegeben
von

Hermann Lingg.

Mit 8 Vollbildern, 26 größeren und kleineren Initialen.

Düsseldorf 1869.
Verlag von H. Budich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fräulein

Mathilde Hofbauer

in Verehrung

gewidmet

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

	Seite
Abendgang	190
Abends	48
Abendständchen	45
Abschied	123
Am fernen Horizonte	112
An die Entfernte	92
An Emma	36
An die Erwählte	186
Angedenken	61
An meine Rose	219
An meine Rose	204
Auf dem Teich dem regungslosen	53
Auf geheimen Waldespfade	96
Bei Dir	207
Bekenntniß	194
Bergseefahrt	133
Da Dein Herz beschloß zu hassen	111
Dahin ist Streben und Beginnen	122
Dämmerung	24
Dämmerstunde	51
Das Hohelied von der Einzigen	169
Das Meer erglänzt	119

Digitized by Google

Seite
Dein Bild 206
Der gute Glaube 16
Der Preis 33
Der schwere Abend 109
Der Triumpf der Liebe 157
Der verpflanzte Baum 127
Der Waldsee 222
Des Mädchens Geständniß 192
Die Abgeschiedenen 198
Die Ankunft 56
Die Begegnung 187
Die Brunnen rauschen stille 210
Die Enthüllung 39
Die Leidenschaft 37
Die Liebe, ja die Liebe 35
Die weiße Frau ist mir erschienen 223
Die weiße Hand 86
Du bist die Herrlichste von Allen 207
Du bist wie eine Blume 13
Du weißt es wohl 14
Ein Bild 22
Einsamkeit 126
Elegie 64
Er ist gekommen 208
Erinnerung 139
Ersatz 113
Erster Verlust 81
Ewige Jugend 229
Frage nicht 131
Frage und Antwort 17
Frauenhand 105
Frühling und Liebe 4
Für immer 221

Digitized by Google

Seite
Gefunden 166
Glück und Traum 59
Hast Du von den Fischerkindern 58
Heut' beschlichen mich die Träume 94
Heute wär' ich fast erschrocken 27
Hohe Liebe 20
Hör' ich das Liedchen klingen 122
Hyazinthen 98
Ich liebe Dich 6
Ich liebte Dich 145
Ich stand in dunklen Träumen 114
Ich werde nicht mit Dir Du Süße rechten . . . 19
Im Herbst 123
Im Rosenbusch die Liebe schlief 10
In Dein Thal 43
In Deiner Liebe Zauberbann 29
In den lauen Maiennächten 48
In der Ferne 211
In der Nacht 52
In dieser Stunde 191
In der Via Mala 103
In einer Abendstunde 196
Kalt und schneidend weht der Wind 99
Laß tief in mir Dich lesen 26
Lebensüberfluß 228
Lebewohl 146
Lebewohl an Eugenie 117
Liebes-Ahnung 4
Liebes-Gruß 105
Lieb' und Lieblichkeit umfächeln 118
Lied 34
Lied des Glücklichen 38
Lied 38

Digitized by Google

Seite
Lied 95
Lied 97
Mag auch heiß das Scheiden brennen 153
Mailied 8
Mainacht 189
Mairegen 55
Mannesthräne 85
Margareta 121
Marie. 15
Mathilde 148
Mein Herz ich will Dich fragen 3
Mir träumte einst ein schöner Traum 195
Morgenthau 60
Nachruf 82
Nachtgruß 44
Nachtgruß 93
Nachtreise 108
Nachts 51
Nachts in der Cajüte 168
Nähe der Geliebten 89
Noch einen Blick 151
Oft sinn' ich hin und wieder 199
O glücklich wer ein Herz gefunden 199
O Stern 129
O trockne diese Thräne nicht 46
O wecke nicht den scheuen Stolz 79
O zürne nicht 144
Rastlose Liebe 88
Rückkehr 12
Ruhe bei ihr 33
Ruhe in der Geliebten 205
Schäfers Klage-Lied 142
Schön war die Mondnacht 110

Digitized by Google

Seite
Schönster Wunsch 17
Schüchterne Liebe 5
Seelenreinigung 225
Seit Du nun schweigst 104
Siehst Du das Meer 53
Siehst Du den Stern 114
Sie saß am Rebenfenster 13
So fühlst Du nichts für mich 78
So halt' ich endlich Dich umfangen 165
Sommerabend : 226
Sommermondnacht 25
Stille Liebe 21
Strophen 90
Tiefer Brunnen 30
Traurige Wege 115
Trost in Thränen 101
Trübe Ahnung 76
Und lebe jetzt noch immer 118
Und wüßtens die Blumen 91
Veilchengabe 87
Veilchen vom Berg 130
Vergessen und Verlassen 150
Vermächtniß 18
Vertrau Dich Herz der Liebe 200
Vom dunklen Schleier umsponnen 131
Vorbei 107
Vorsatz 47
Was einst mir Schmerz schien oder Glück . . . 214
Wehmuth 106
Wehmuth 218
Weh nun da den Bäumen der herbstliche Wind . 138
Wenn alle untreu werden 216
Wenn Du verrathen mich am Tage 136

Digitized by Google

Seite
Wenn Nächtens Du den kleinen Schuh 137
Wenn sich zwei Herzen scheiden 100
Widmung VII
Wiedersehen 212
Wie ein Ruf von einem anderen Sterne 217
Wie es geht 140
Wie hold ist das Verlangen 23
Wie ich Dich liebe 169
Wie kannst Du ruhig schlafen 116
Willkommen und Abschied 62
Wohl kann die Hand der Liebe winden 110
Wohl rief ich sanft Dich an mein Herz 147
Wunder 11
Zauber 215
Zu Deinen Füßen will ich ruhn 202
Zum Aveläuten 84
Zum letzten Mal 152
Zur Nacht 224
Zu spät 83

Digitized by Google

Namenregister.

Beck, Karl. Seite

Ich liebe Dich 6

Zur Nacht 224

Bodenstedt, Friedrich.

Oft sinn' ich hin und wieder 199

Mir träumte einst ein schöner Traum . . . 195

Brachvogel, Udo.

Mathilde 148

Brentano, Clemens.

Abendständchen 45

Bürger, G.

Elegie 64

Das Hohe-Lied von der Einzigen 169

Carriere, Moritz.

Seelenreinigung 225

Chamisso, Adalbert von.

Ich werde nicht mit Dir Du Süße rechten . 19

Morgenthau 60

Dahn, Felix.

Du bist die Herrlichste von Allen 207

Daumer, G. F.

Schön war die Mondnacht 110

Wohl kann die Hand der Liebe winden . . . 110

Digitized by Google

Dingelstedt, F. Seite
Wiedersehen 212
Düringsfeld, Ida von.
Und lebe jetzt noch immer 118
Eichendorff, J. von.
Vorbei 107
Endrulat, Bernhard.
Abendgang 190
Wie ich Dich liebe 169
Ersatz 113
Fallersleben, Hoffmann von.
O glücklich wer ein Herz gefunden 199
Wehmuth 218
Im Rosenbusch die Liebe schlief 10
Fischer, J. G.
Du weißt es wohl, daß Du mein Alles bist . 14
Vermächtniß 18
Der Preis 33
Freiligrath, Ferdinand.
Ruhe in der Geliebten 205
Gaudy, Franz von.
Zauber 215
Geibel, Emanuel.
Heute wär ich fast erschrocken. Mit Illustration 27
Siehst Du das Meer 53
Wenn sich zwei Herzen scheiden 100
Lied 97
So halt' ich endlich Dich umfangen 165
Mag auch heiß das Scheiden brennen . . . 153
Wie es geht 140
Im Herbst 123
In der Ferne 211

Digitized by Google

Goethe, Wolfgang von. Seite
An die Erwählte 186
Schäfers Klagelied. Mit Illustration . . 142
Rastlose Liebe 88
Gefunden. Mit Illustration 166
Nähe der Geliebten 89
An die Entfernte 92
Glück und Traum 59
Willkommen und Abschied. Mit Illustration 62
Erster Verlust 81
Mailied. Mit Illustration 8
Wehmuth 106

Gottschall, Rudolph.
Marie. Mit Illustration 15

Große, Julius.
Lebensüberfluß 228
Ewige Jugend 229
Bei Dir 207
Die weiße Frau ist mir erschienen 223
Die Brunnen rauschen stille 210

Grün, Anastasius.
Mannesthräne 85

Halm, Friedrich.
Mein Herz ich will Dich fragen 3
Vertrau Dich Herz der Liebe 200

Hamerling, Robert.
In Deiner Liebe Zauberbann 29
O trockne diese Thräne nicht 46
Trost in Thränen 101

Hartmann, Moritz.
Wie ein Ruf von einem andern Sterne . . 217

Hauff, Wilhelm.
Stille Liebe 21

Digitized by Google

Heine, Heinrich. Seite
Am fernen Horizonte. Mit Illustration . 112
Du bist wie eine Blume 13
Das Meer erglänzt. Mit Illustration . 119
Hör' ich das Liedchen klingen 122
Ich stand in dunklen Träumen 114
Nachts in der Cajüte 168
Und wüßtens die Blumen 91
Wie kannst Du ruhig schlafen 116

Hertz, Wilhelm.
Der verpflanzte Baum 127

Heyse, Paul.
Dämmerung 24
Heut' beschlichen mich die Träume 94
Seit Du nun schweigst 104
Tiefer Brunnen. Mit Illustration . . . 30

Hölderlin, Friedrich.
Der gute Glaube 16

Hopfen, H.
Wenn Du verrathen mich am Tage 136
Wenn Nächtens Du den kleinen Schuh . . . 137

Horn, Oscar.
Strophen 90
Zum Aveläuten 84

Immermann, Karl.
Frage und Antwort 17

Keller, Gottfried.
In der Via Mala 103
Siehst Du den Stern 114

Kerner, Justinus.
Rückkehr 12
Ruhe bei ihr 33

Digitized by Google

Kinkel, Gottfried. Seite
Die weiße Hand 86
Kugler, Franz.
Liebes-Ahnung 4
Nachtgruß 44
Lemcke, Karl.
Veilchen vom Berg 130
Erinnerung 139
In Dein Thal. Mit Illustration . . . 43
Lenau, Nicolaus.
An meine Rose 219
Auf dem Teich dem regungslosen. Mit Illustration 53
Auf geheimen Waldespfade 96
Der schwere Abend 109
Einsamkeit. Mit Illustration 126
Lebewohl an Eugenie 117
Traurige Wege 115
Leuthold, H.
Der Waldsee. Mit Illustration 222
Lingg, Hermann.
Angedenken 61
Bergseefahrt. Mit Illustration 133
Dämmerstunde 51
Für immer 221
Ich liebte Dich 145
Lebewohl 146
Lied 95
Kalt und schneidend. Mit Illustration . 99
Lied 34
Mainacht 189
Sommerabend. Mit Illustration . . . 226
Vergessen und Verlassen 150
Widmung VII

Digitized by Google

Marx, Friedrich. Seite
Die Ankunft 56
Dein Bild 206
Meißner, Alfred.
Abschied 123
An meine Rose 204
Meyr, Melchior.
Ein Bild 22
Wie hold ist das Verlangen 23
Nachruf 82
Möricke, Eduard.
Margareta 121
Mosen, Julius.
Bekenntniß 194
Mosenthal, S. H.
Dahin ist Streben und Beginnen 122
So fühlst Du nichts für mich 78
Schüchterne Liebe 5
Müller, Wolfgang.
In den lauen Maiennächten. Mit Illustration 48
Hast Du von den Fischerkindern 58
Neumann, C. W.
Die Liebe ja, die Liebe 35
In der Nacht 52
Novalis.
Wenn alle untreu werden 216
Nach Jean Paul.
Die Leidenschaft 37
Frühling und Liebe 4
Paoli, Betti.
In einer Abendstunde 196
Was einst mir Schmerz schien oder Glück . . 214

Digitized by Google

Pfau, Ludwig. Seite
Zum letzten Mal 152
Platen, A. von.
Da Dein Herz beschloß zu hassen 111
Laß tief in Dir mich lesen 26
Lieb und Lieblichkeit umfächeln 118
Prutz, Robert.
In dieser Stunde 191
Frage nicht 131
Maienregen 55
Vorsatz 47
Reinick, Robert.
Des Mädchens Geständniß 192
Rittershaus, Emil.
Liebesgruß 105
Trübe Ahnung 76
Roquette, Otto.
Zu Deinen Füßen will ich ruhn. Mit Illustration 202
Rückert, Friedrich.
Er ist gekommen. Mit Illustration . . 208
Schack, A. F. von.
O Stern 129
Vom dunklen Schleier umsponnen 131
Weh nun da den Bäumen der herbstliche Wind 138
Schefer, Leopold.
Schönster Wunsch 17
Scherer, Georg.
Sommermondnacht 25
Schiller, Friedrich von.
An Emma 36
Die Begegnung 187
Der Triumph der Liebe. Mit Illustration 157

Digitized by Google

Schulze, Ernst. Seite
Veilchengabe 87
Nachtgruß. Mit Illustration 93
Seidl, F. X.
Abends 48
Siebel, Carl.
Sie saß am Rebenfenster 13
Storm, Theodor.
Hyazinthen 98
Frauenhand 105
Wohl rief ich sanft Dich an mein Herz . . . 147
Strachwitz, M. von.
O wecke nicht den scheuen Stolz 79
Tschabuschnigg, A. von.
Zu spät 83
Uhland, Ludwig.
Die Abgeschiedenen 198
Hohe Liebe 20
Nachtreise 108
Nachts 51
Wunder 11
Waiblinger, W.
Lied 38
Waldau, Max.
Noch einen Blick 151
Wandner, G.
O zürne nicht 144
Wilbrandt, A.
Lied des Glücklichen 38
Die Enthüllung 39

Digitized by Google

Elegie.

Als Molly sich losreißen wollte.

Darf ich noch ein Wörtchen lallen?
Darf vor Deinem Angesicht
Eine Thräne mir entfallen?
Ach, sie dürfte freilich nicht!
Ihren Ausbruch abzuwehren,
Brächte mehr für Dich Gewinnst,
Um den Kampf nicht zu erschweren,
Den Du gegen mich beginnst.

Und, o Gott! darf ich ihn tadeln?
Sollte nicht mein schönstes Lied
Mehr den edeln Kampf noch adeln,
Ob er gleich ins Grab mich zieht?
Ja, das find' ich recht und billig!
Noch ist mein Gewissen wach,
Und mein bessres Selbst ist willig;
Aber seine Kraft ist schwach.

Digitized by Google

Denn wie soll, wie kann ich's zähmen,
Dieses hochempörte Herz?
Wie den letzten Trost ihm nehmen,
Auszuschreien seinen Schmerz?
Schreien, aus muß ich ihn schreien!
Herr, mein Gott, Du wirst es mir,
Du auch, Molly, wirst verzeihen!
Denn zu schrecklich tobt er hier.

Ha, er tobet mit der Hölle,
Mit der ganzen Hölle Wuth!
Höchste Gluth ist seine Quelle,
Und sein Ausstrom höchste Gluth!
Gott und Gottes Creaturen
Ruf' ich laut zu Zeugen an:
Ob's von irdischen Naturen
Eine stumm verschmerzen kann! —

Rosig, wie die Morgenstunde,
Freundlich, wie ein Paradies,
Wort und Kuß auf ihrem Munde
O kein Nektar ist so süß! —
War ein Mädchen mir gewogen . . .
Wie? Gewogen nur? — Fürwahr,
Ihre tausend Schwüre logen,
Wenn ich nicht ihr Abgott war.

Digitized by Google

Und sie sollte lügen können?
Lügen nur ein einzig Wort?
Nein! In Flammen will ich brennen,
Zeitlich hier und ewig dort,
Der Verdammniß ganz zum Raube
Will ich sein, wofern ich nicht
An das kleinste Wörtchen glaube,
Welches dieser Engel spricht.

Und ein Engel sonder Gleichen,
Wenn die Erde Engel hat,
Ist sie! Weichen muß ihr, weichen,
Was hier Gott erschaffen hat! —
O, ich weiß wohl, was ich sage! —
Deutlich, wie mir See und Land
Hoch um Mittag liegt zu Tage,
So wird das von mir erkannt.

Rümpften Tausend auch die Nasen:
„Deine Sinne täuschen Dich!
Große Liebe macht Dich rasen!"
O, Ihr Tausend seid nicht Ich!
Ich, ich weiß es, was ich sage!
Denn ich weiß es, was sie ist,
Was sie wiegt auf rechter Wage,
Was nach rechtem Maß sie mißt.

Digitized by Google

Andre mögen Andre loben,
Und zu Engeln sie erhöhn!
Mir, von unten auf bis oben,
Dünkt, wie sie, nicht Eine schön.
Wie von außen, so von innen,
Dünkt, auch nüchtern, meinem Sinn
Sie der höchsten Königinnen
Aller Anmuth Königin.

Bettelarm ist, sie zu schildern,
Aller Sprachen Ueberfluß.
Zwischen tausend schönen Bildern
Wühlt umsonst mein Genius.
Spräch' ich auch mit Engelszungen
Und in Himmels-Melodie,
Dennoch, dennoch unbesungen,
Wie sie werth ist, bliebe sie. —

Eine solche ist es! Eine,
Die kein Name nennen kann!
Die zu vollem Herzvereine
Mich so innig liebgewann,
Daß ihr seligster Gedanke,
Den sie dachte, wie den Stab
Rund herum des Weinstocks Ranke
Tag und Nacht nur mich umgab.

Digitized by Google

Welch ein Sehnen, welch ein Schmachten,
Wann sie mich nicht sah und fand!
Welch ein wonniges Betrachten,
Wo ich ging und saß und stand!
Welch ein Säuseln, welch ein Wehen,
Wann sie kosend mich umfing,
Und mit süßem Liebesflehen
Brünstig mir am Halse hing! —

Alles, Alles das, wie selig,
O, wie selig fühlt' ich das!
Fühlt' es so, daß ich allmälig
Alles außer ihr vergaß;
Und nun ward, in ihr zu leben,
Mir so innig zur Natur,
Wie, in Licht und Luft zu weben,
Jeder Erden-Creatur.

Stolz konnt' ich vor Zeiten wähnen,
Hoch sei ich mit Kraft erfüllt,
Auch das Geistigste mit Tönen
Zu verwandeln in ein Bild.
Doch lebendig darzustellen
Das, was sie und ich gefühlt,
Fühl' ich jetzt mich, wie zum schnellen
Reigen sich der Lahme fühlt.

Digitized by Google

Es ist Geist, so rasch geflügelt,
Wie der Spezereien Geist,
Der, hermetisch auch versiegelt,
Sich aus seinem Kerker reißt.
Welche Macht kann ihn bezähmen?
Welche Macht durch Ton und Wort
Fesseln und gefangen nehmen? —
Leicht, wie Aether, schlüpft er fort. —

Nun — o wär' ich nie geboren,
Oder schwänd' in Nichts dahin!
Was sie war, ist mir verloren,
Da, was ich ihr war, noch bin.
Sie wähnt' sich's von Gott geheißen,
Trotz Verblutung oder Schmerz,
Von dem meinigen zu reißen
Ihr ihm einverwachs'nes Herz.

Rasch, mit Ernst und Kraft zu ringen,
Hat sie nun sich aufgerafft,
Und den Heldenkampf vollbringen
Will ihr Ernst und ihre Kraft.
Wird sie in dem Kampf erliegen?
Wird sie, oder wird sie nicht?
„Sterben, rief sie, oder siegen
Heißen Tugend mich und Pflicht!"

Digitized by Google

Ach, ich weiß Dem keinen Tadel,
Ob es gleich das Herz mir bricht,
Was so rühmlich für den Adel
Ihrer schönen Seele spricht!
Denn, o Gott, in Christenlanden,
Auf der Erde weit und breit,
Ist ja kein Altar vorhanden,
Welcher unsre Liebe weiht.

Tief in Kerkers Nacht, belastet,
Wie von Ketten, centnerschwer,
Stöhnt mein Geist nun, tappt und tastet
Ohne Rath und That umher.
Nirgends ist ein Spalt nur offen
Für der Hoffnung Labeschein;
Und auch Wünschen oder Hoffen
Scheint Verbrechen gar zu sein.

Ich erstarre, ich verstumme,
In Verzweiflung tief versenkt,
Wann mein Herz die Leidensumme
Dieser Liebe überdenkt.
Nichts, ach nichts weiß ich zu sagen,
Im Bewußtsein dieser Schuld,
Nichts zu murren, nichts zu klagen,
Dennoch mangelt mir Geduld!

Digitized by Google

Wie wird mir so herzlich bange,
Wie so heiß und wieder kalt,
Wann in diesem Sturm und Drange
Keuchend meine Seele wallt!
Ach! das Ende macht mich zittern,
Wie den Schiffer in der Nacht
Der Tumult von Ungewittern
Vor dem Abgrund zittern macht.

Herr, mein Gott, wie soll es werden?
Herr, mein Gott, erleuchte mich!
Ist wohl irgend wo auf Erden
Rettung noch und Heil für mich?
Heil auch dann, wann ich erfahre,
Daß sie, ganz von mir befreit,
Einem Andern am Altare
Sich mit Leib und Seele weiht?

Werd' ich, o mein Gott und Rächer,
Ohn' in diesen Höllenwehn
Der Verzweiflung zum Verbrecher
Mich zu wüthen, werd' ich's sehn:
Wie der Mann beim Kerzenscheine
Sie zum Brautgemache winkt,
Und in meinem Freudenweine
Sich zum frohsten Gotte trinkt? —

Digitized by Google

Freilich, freilich fühlt, was billig
Und gerecht ist, noch mein Sinn,
Und das bessre Selbst ist willig;
Doch des Herzens Kraft ist hin!
Weh mir! Alle Eingeweide
Presst der bängsten Ahnung Krampf!
O ich armer Mann, wie meide
Ich den fürchterlichsten Kampf? —

Bist Du nun verloren? Rettet
Keine Macht Dich mehr für mich?
Molly, meine Molly, kettet
Mich kein Segensspruch an Dich?
O so sprich, zu welchem Ziele
Schleudert mich ein solcher Sturm?
Dient denn Gott ein Mensch zum Spiele,
Wie des Buben Hand der Wurm? —

Nimmermehr! Dies nur zu wähnen,
Wäre Hochverrath an ihm.
Rühre denn Dich meiner Thränen,
Meines Jammers Ungestüm!
O, es keimt, wie lang' es währe,
Doch vielleicht uns noch Gewinnst,
Wenn ich Dir den Kampf erschwere,
Den Du gegen mich beginnst.

Digitized by Google

War denn diese Flammenliebe
Freier Willkür heimgestellt?
Nein! Den Samen solcher Triebe
Streut Natur ins Herzensfeld.
Unaustilgbar keimen diese,
Sprossen dicht von selbst empor,
Wie im Thal und auf der Wiese
Kraut und Blume, Gras und Rohr.

Sinnig sitz' ich oft und frage,
Und erwäg' es herzlich treu
Auf des besten Wissens Waage:
Ob „Uns lieben" Sünde sei?
Dann erkenn' ich zwar und finde
Krankheit, schwer und unheilbar;
Aber Sünde, Liebchen, Sünde
Fand ich nie, daß Krankheit war.

O, ich möchte selbst genesen!
Doch durch welche Arzenei?
Oft gedacht und oft gelesen
Hab' ich viel und mancherlei;
Aerzte, Priester, Weis' und Thoren
Hab' ich oft um Rath gefragt;
Doch mein Forschen war verloren;
Keiner hat's mir angesagt.

Digitized by Google

O, so laß es denn gewähren,
Da Genesung nicht gelingt!
Laß uns lieber Krankheit nähren,
Eh' uns gar das Grab verschlingt! —
Suche nicht den Strom zu hemmen,
Der so lang' sein Bett nur füllt,
Bis er zornig vor den Dämmen
Zum Vertilgungsmeer entschwillt.

Freier Strom sei meine Liebe,
Wo ich freier Schiffer bin!
Harmlos wallen seine Triebe
Wog' an Woge dann dahin.
Laß in seiner Kraft ihn brausen!
Wenn kein Damm ihn unterbricht,
Müsse Dir davor nicht grausen!
Denn verheeren wird er nicht.

Auf des Stromes Höhe pranget
Eine Insel, anmuthsvoll,
Wo der Schiffer hinverlanget,
Aber ach, nicht landen soll.
Auf der schönen Insel thronet
Seines Herzens Königin.
Bei der süßen Huldin wohnet
Dennoch immerdar sein Sinn.

Digitized by Google

Hänget gleich sein Schiff an Banden
Strenger Pflichten, die er ehrt;
Wird ihm gleich, dort anzulanden,
Molly, selbst von Dir verwehrt:
O, so laß ihn nur umfahren
Seines Paradieses Rand,
Und es seine Obhut wahren
Gegen freche Räuberhand.

Selbst, o Huldin, — kannst es glauben,
Was Dir Mund und Herz verspricht! —
Selbst das Paradies berauben
Und verheeren wird er nicht.
Keine Beere will er pflücken,
Wie so lockend sie auch glüht,
Nicht ein Blümchen nur zerknicken,
Das in diesem Eden blüht.

Hinschaun soll ihn nur ergötzen,
Wann sein Schiff herum sich dreht,
Nur der süße Duft ihn letzen,
Den der West vom Ufer weht.
Aber ganz von hinnen scheiden,
Fern von Deinem Angesicht
Und der Heimath seiner Freuden,
Heiß', o Königin, ihn nicht!

Bürger.

Digitized by Google

Das hohe Lied von der Einzigen.

im Geist und Herzen empfangen am Altare bei der Vermählung.

Se tu avessi ornamenti, quant' hai voglia,
Potresti arditamente
Uscir del bosco, e gir infra la gente.
Petrarca.

Hört von meiner Auserwählten,
Höret an mein schönstes Lied!
Ha, ein Lied des Neubeseelten
Von der süßen Anvermählten,
Die ihm endlich Gott beschied!

Digitized by Google

Wie aus hoffnungslosen Banden,
Wie aus Nacht und Moderduft
Einer tiefen Kerkergruft,
Fühlt er froh sich auferstanden
Zu des Frühlings Licht und Luft.

Diademe, Purpur=Zonen,
Demant=Ringe hab' ich nicht:
Hätte gleich, ihr voll zu lohnen,
Schmuck erkauft für Millionen
Ein genügendes Gewicht.
Was ich habe, will ich geben.
Ihren Namen, den mein Lied
Lange zu verrathen mied,
Will ich in ein Licht erheben,
Welches keine Nacht umzieht.

Schweig, o Chor der Nachtigallen.
Mir nur lausche jedes Ohr!
Murmelbach, hör auf zu wallen!
Winde, laßt die Flügel fallen,
Rasselt nicht durch Laub und Rohr!
Halt' in jedem Elemente,
Halt' in Garten, Hain und Flur
Jeden Laut, der irgend nur
Meine Feier stören könnte,
Halt' den Odem an, Natur!

Digitized by Google

Glorreich wie des Aethers Bogen,
Weich gefiedert wie der Schwan,
Auf des Wohllauts Silberwogen
Majestätisch fortgezogen,
Wall', o Lied, des Ruhmes Bahn!
Denn hinab bis zu den Tagen,
Die der letzte Hauch erlebt,
Der von deutscher Lippe schwebt,
Sollst Du deren Adel tragen,
Welche mich zum Gott erhebt.

Jubelvoll auch offenbaren
Sollst Du dessen Göttermuth,
Der entrückt nun den Gefahren,
Wie Ulyß nach zwanzig Jahren
In der Wünsche Heimath ruht.
Sturm und Woge sind entschlafen,
Die durch Zonen, kalt und feucht,
Dürr und glühend, ihn gescheucht,
Seines Wonnelandes Hafen
Hat der Dulder nun erreicht.

Seine Stärke war gesunken;
Lechzend hing die Zung' am Gaum;
Alles Oel war ausgetrunken,
Und des Lebens letzter Funken
Glimmt' am dürren Dochte kaum.

Digitized by Google

Da zerriß die Wolkenhülle,
Wie durch Zauberwort und Schlag.
Heiter lacht' ein blauer Tag
Auf die schöne Segensfülle,
Welche duftend vor ihm lag.

Wonne weht vom Thal und Hügel,
Weht von Flur und Wiesenplan,
Weht vom glatten Wasserspiegel,
Wonne weht mit weichem Flügel
Des Piloten Wangen an;
Wonne, deren Vollgenusse
Kein tyrannisches Verbot
Hinterher mit Seelennoth
Oder Sturm und Regengusse
Strafender Gewitter droht.

Nah in diesem Lustgefilde,
Allen seinen Wünschen nah,
Waltet mit des Himmels Milde,
Nach der Gottheit Ebenbilde,
Adonid=Urania.
Froh hat sie ihn aufgenommen
In der Labungsregion,
Ihn, des Kummers müden Sohn,
Froh mit lieblichem Willkommen
In Aëdons Flötenton.

Digitized by Google

Ach, in ihren Feenarmen
Nur zu ruhen, ohne Schuld;
An dem Busen zu erwarmen,
An dem Busen voll Erbarmen,
Voller Liebe, Treu und Huld:
Das ist süßer, als der Kette,
Süßer, als der Geierpein
An Prometheus' rauhem Stein,
Auf der Ruhe Flaumenbette
Durch ein Wort entrückt zu sein.

Ist es wahr, was mir begegnet?
Oder Traum, der mich bethört,
Wie er oft den Armen segnet,
Und ihm goldene Berge regnet,
Die ein Hahnenruf zerstört?
Darf ich's glauben, daß die Eine,
Die sich selbst in mir vergißt,
Den Vermählungskuß mir küßt?
Daß die Herrliche die Meine
Ganz vor Welt und Himmel ist?

Hohe Namen zu erkiesen,
Ziemt dir wohl, o Lautenspiel!
Nie wird die zu hoch gepriesen,
Die so herrlich sich erwiesen,
Herrlich ohne Maß und Ziel:

Digitized by Google

Daß sie trotz dem Hohngeschreie,
Trotz der Hoffnung Untergang,
Gegen Sturm und Wogendrang
Mir gehalten Lieb und Treue,
Mehr als hundert Monden lang.

Und warum, warum gehalten?
Hatt' ich etwa Krösus' Thron,
Krösus' Schätze zu verwalten?
Prangt' ich unter Mannsgestalten
Herrlich wie Latonens Sohn?
War ich Herzog großer Geister,
Strahlend in dem Kranz von Licht,
Den die Hand der Fama flicht?
War ich holder Künste Meister? —
Ach, das Alles war ich nicht!

Zwar — ich hätt' in Jünglingstagen,
Mit beglückter Liebe Kraft,
Lenkend meinen Kämpferwagen,
Hundert mit Gesang geschlagen,
Tausende mit Wissenschaft.
Doch des Herzens Loos, zu darben,
Und der Gram, der mich verzehrt,
Hatten Trieb und Kraft zerstört.
Meiner Palmen Keime starben,
Eines mildern Lenzes werth.

Digitized by Google

Sie, mit aller Götter Gnaden
Hoch an Seel' und Leib geschmückt,
Schön und werth, Alcibiaden
Zur Umarmung einzuladen,
Hätt ein Bess'rer leicht beglückt.
Sie vor ihren Schwestern allen
Hätte Hymens Huld umschwebt,
Und ein Leben ihr gewebt,
Wie es in Chronions Hallen
Hebe mit Alciden lebt.

Dennoch, ohne je zu wanken,
Wo auch Liebe sinken läßt,
Hielt sie an dem armen Kranken,
So mit Wünschen und Gedanken,
Wie mit ihren Armen fest.
Liebend, voller Kümmernisse,
Daß der Eumeniden Schaar,
Die um ihn gelagert war,
Nicht in Höllengluth ihn risse,
Bot sie sich zum Schirme dar. —

Macht in meiner Schuld, o Saiten,
Ihrer Tugend Adel kund!
Wahrheit knüpfe, des geweihten
Lautenschlägers Hand zu leiten,
Mit Gerechtigkeit den Bund!

Digitized by Google

Manche Tugend mag er missen;
Aber du, Gerechtigkeit,
Warst ihm heilig jederzeit.
Nein! Mit Willen und mit Wissen
Hat er nimmer dich entweiht.

Ruf es laut aus voller Seele:
Schuldlos war ihr Herz und Blut!
Welches Ziel die Rüge wähle,
O, so trifft sie meine Fehle,
Fehle meiner Liebeswuth!
Geißle mich des Hartsinns Tadel!
Wölke sich ob meiner Schuld
Selbst die Stirne milder Huld!
Büß ich nur für ihren Adel,
O, so büß ich mit Geduld.

Ach, sie strebte, sich zu schirmen,
Strebte — das ist Gott bewußt!
Doch was konnte sie den Stürmen
Meiner Lieb' entgegen thürmen,
Was den Flammen meiner Brust?
Nur in Plutons grausen Landen
Hätten mit der Brust von Erz,
Taub für Lust und taub für Schmerz,
Unholdinnen widerstanden:
Nicht der Holdin weiches Herz.

Digitized by Google

Unglückssohn, warum entflammte
Deinen Busen solche Gluth?
Sprich, woher, woher sie stammte?
Welches Dämons Macht verdammte,
Frevler, dich zu dieser Wuth? —
Eitle Frage! Nimm, Gesunder,
Nimm mein Herz und meinen Sinn
Ohne dieses Fieber hin!
Staune dann noch ob dem Wunder,
Wie ich dieser war und bin.

Nimm mein Auge hin und schaue,
Schau in ihres Auges Licht!
Ah, das klare, himmelblaue,
Das so heilig sein: Vertraue
Meinem Himmelssinne! spricht.
Sieh die Blüthe dieser Wange!
Lust verheißend winke Dir
Dieser Lippe Frucht, wie mir!
Und Dein heißer Durst verlange
Nie gelabt zu sein von ihr!

Sieh, o Blöder, auf und nieder,
Sieh mit meinem Sinn den Bau
Und den Einklang ihrer Glieder!
Wende dann das Auge wieder
Sprich: Ich sah nur eine Frau!

Digitized by Google

Sieh das Leben und das Weben
Dieser Graziengestalt,
Sieh es ruhig an und kalt!
Fühle nicht das Wonnebeben
Vor der Anmuth Allgewalt!

Hat die Milde der Kamönen
Gütig Dir ein Ohr verliehn,
Aufgethan den Zaubertönen,
Die ins Freudenmeer des Schönen
Seelen aus den Busen ziehn:
O so neig' es ihrer Stimme!
Und es ist um Dich gethan;
Deine Seele faßt ein Wahn,
Daß sie in der Fluth verglimme,
Wie ein Funk' im Ocean.

Nahe Dich dem Taumelkreise,
Wo ihr Liebesodem weht;
Wo ihr warmes Leben leise,
Nach Magnetenstromes Weise,
Dir an Leib und Seele geht;
Wo die letzten der Gedanken,
Wo in ein Gefühl hinein
Sich verschmelzen Dein und Mein —
Ha, aus diesen Zauberschranken
Rette Dich und bleibe Dein! —

Digitized by Google

Doch — Dein Auge blickt bedenklich;
Und ich ahne, was es schilt.
Irdisch nennt es und vergänglich,
Was mit Lust so überschwenglich
Nur der Sinne Hunger stillt. —
Wohl! — Verachtend mag es schelten,
Was aus Erde sich erhebt,
Und zur Erde wieder strebt.
Nur der Himmelsgeist soll gelten,
Der den Erdenstoff belebt.

Ach nur ein, nur ein Mal strahle
Ihn, der mich nicht fassen kann,
Wesen aus dem Göttersaale,
Nur von fern und ein Mal strahle
Diesen kalten Tadler an! —
Lebensgeist, von Gott gehauchet,
Odem, Wärme, Licht zu Rath,
Kraft zu jeder Edelthat,
Selig, was in Dich sich tauchet,
Frommer Wünsche Labebad!

Schmeichelfluth der Vorgefühle
Hoher Götterlust schon hier
Wallet oft, bei Frost und Schwüle,
Wie mit Wärme, so mit Kühle,
Lieblich um den Busen mir.

Digitized by Google

Fühlet wohl ein Gottesseher,
Wann sein Seelenaug' entzückt
In die bessern Welten blickt,
Fühlt er seinen Busen höher,
Unaussprechlicher beglückt?

O der Wahrheit, o der Güte,
Rein wie Perlen, echt wie Gold!
O der Sittenanmuth! Blühte
Je im weiblichen Gemüthe
Jeder Tugend Reiz so hold? —
Hinter sanfter Hügel Schirme,
Wo die Purpurbeere reift,
Und der Liebe Nektar träuft,
Hat kein Fittich böser Stürme
Dies Elysium bestreift.

Da vergiftet nichts die Lüfte,
Nichts den Sonnenschein und Thau,
Nichts die Blum' und ihre Düfte;
Da sind keine Mördergrüfte;
Da beschleicht kein Tod die Au;
Da berückt Dich keine Schlange,
Zwischen Moos und Klee versteckt,
Da umschwirrt Dich kein Insect,
Keins, das Deiner Brust und Wange
Ruh und Heiterkeit entneckt.

Digitized by Google

Alle Deine Wünsche brechen
Ihre Früchte hier in Ruh;
Milch und Honig fließt in Bächen;
Töne, wie vom Himmel, sprechen
Labsal Dir und Segen zu. —
Doch mein Lied fühlt sich verlassen
In so hoher Region;
Lange weigern sich ihm schon,
Das Unsägliche zu fassen,
Bild, Gedanke, Wort und Ton. —

Er, dem sie die Götter schufen
Zur Genossin seiner Zeit,
Ist vor aller Welt berufen,
Zu erobern alle Stufen
Höchster Erdenseligkeit.
Ihm gedeihn des Glückes Saaten;
Seinem Wunsch ist jedes Heil,
Ehre, Macht und Reichthum feil;
Denn zu tausend Wunderthaten
Wird Vermögen ihm zu Theil.

Durch den Balsam ihres Kusses
Höhnt das Leben Sarg und Grab.
Stark im Segen des Genusses,
Giebts der Fluth des Zeitenflusses
Keine seiner Blüthen ab.

Digitized by Google

Rosig hebt es sich und golden,
Wie des Morgens lichtes Haupt,
Seiner Jugend nie beraubt,
Aus dem Bette dieser Holden,
Mit verjüngtem Schmuck umlaubt

Erd und Himmel! Eine Solche
Sollt' ich nicht mein eigen sehn?
Ueber Nattern weg und Molche,
Mitten hin durch Pfeil' und Dolche
Könnt ich stürmend nach ihr gehn.
Mit der Stimme der Empörung
Könnt' ich furchtbar: Sie ist mein!
Gegen alle Mächte schrein;
Tempel lieber der Zerstörung,
Eh' ich ihrer mißte, weihn. —

Ihrer Liebe Nektar missen,
Hieß in dürren Wüstenein
Einsam mich verlassen wissen,
Und den Tod erschmachten müssen,
In des Durstes heißer Pein. —
Läßt die Strebekraft sich dämpfen,
Wenn wir dann, soweit wir sehn,
Nur noch Einen Quell erspähn?
Gilt was anders, als erkämpfen,
Oder kämpfend untergehn?

Digitized by Google

Herr des Schicksals, deine Hände
Wandten meinen Untergang!
Nun hat alle Fehd' ein Ende.
Dich, o neue Sonnenwende,
Grüßet jubelnd mein Gesang!
Hymen, den ich benedeie,
Der du mich der langen Last
Endlich nun entladen hast,
Habe Dank für Deine Weihe!
Sei willkommen, Himmelsgast!

Sei willkommen, Fackelschwinger!
Sei gegrüßt im Freuden-Chor,
Schuldversöhner, Grambezwinger!
Sei gesegnet, Wiederbringer
Aller Huld, die ich verlor! —
Ach, von Gott und Welt vergeben
Und vergessen werd ich sehn
Alles, was nicht recht geschehn,
Wann im schönsten neuen Leben
Gott und Welt mich wandeln sehn.

Schände nun nicht mehr die Blume
Meiner Freuden, niedre Schmach!
Schleiche, bis zum Heiligthume
Frommer Unschuld, nicht dem Ruhme
Meiner Auserwählten nach!

Digitized by Google

Stirb nunmehr, verworfne Schlange!
Längst verheertest du genug!
Ihres Retters Adlerflug
Rauscht heran im Waffenklange
Dessen, der den Python schlug.

Schwing, o Lied, als Ehrenfahne
Deinen Fittich um ihr Haupt!
Und erstatt' auf lichtem Plane,
Was ihr mit dem Drachenzahne
Pöbellästerung geraubt.
Spät, wann dies' im Staubgewimmel
Längst des Unwerths Buße zahlt,
Strahl' in dies Panier gemalt,
Adonide, wie am Himmel
Dort die Halmenjungfrau strahlt!

Erdentöchter, unbesungen,
Roher Faunen Spiel und Scherz,
Seht, mit solchen Huldigungen
Lohnt die theuren Opferungen
Des gerechten Sängers Herz!
Offenbar und groß auf Erden,
Hoch und hehr zu jeder Frist,
Wie die Sonn am Himmel ist,
Heißt er's vor den Edeln werden,
Was ihm seine Holdin ist. —

Digitized by Google

Lange hatt' ich mich gesehnet,
Lange hatt' ein stummer Drang
Meinen Busen ausgedehnet.
Endlich hast du sie gekrönet
Meine Sehnsucht, o Gesang! —
Ach! dies bange, süße Drücken
Macht vielleicht ihr Segensstand
Nur der jungen Frau bekannt.
Trägt sie so nicht vom Entzücken
Der Vermählungsnacht das Pfand?

Ah, nun bist Du mir geboren,
Schön, ein geistiger Adon;
Tanzet nun, in Lust verloren,
Ihr, der Liebe goldne Horen,
Tanzt um meinen schönsten Sohn!
Segnet ihn, ihr Pierinnen!
Laß, o süße Melodie,
Laß ihn, Schwester Harmonie,
Jedes Ohr und Herz gewinnen,
Jede Götterphantasie!

Nimm, o Sohn, das Meistersiegel
Der Vollendung an die Stirn!
Ewig, meiner Seele Spiegel,
Ewig strahlen dir die Flügel
Wie Uraniens Gestirn!

Digitized by Google

Schweb', o Liebling, nun hienieder,
Schweb' in deiner Herrlichkeit
Stolz hinab den Strom der Zeit!
Keiner wird von nun an wieder
Deiner Töne Pomp geweiht.

Bürger.

Digitized by Google